Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

«Die Wahrheit über James Watts Dampfmaschine»

Noch nie ist mir eine so arge Entstellung der Technikgeschichte begegnet wie diese Darstellung von Peter Heisch im Nebelspalter Nr. 5, deren Titel dazu noch den Leser glauben lassen will, dass er nun endlich die Wahrheit vernehme. Zudem ist dieses Märchen gar nicht etwa humoristisch. Nachfolgend in kurzen Worten den «roten Faden» des historischen Tatbestandes, der zwar auch nicht humoristisch ist, aber den literarischen Fehltritt von P. H. korrigieren soll.

James Watt hat die Dampfmaschine nicht erfunden, sondern sehr ingenieus vervollkommnet. Die von P. H. ihm zugesprochenen primitiven Erkenntnisse über das Verhalten von Wasserdampf, seine Ausdehnung und Kondensation, gehen zurück auf den Franzosen Dionysius Papin, geb. 1647. Ihm verdankt die Technik den entscheidenden Schritt auf dem Wege, die Natur des Wasserdampfes zu erkennen und letzteren als Kraftmittel für nützliche Zwecke zu verwerten. Er machte die Entdeckung der Eigenschaft des Dampfes, sich durch Abkühlung niederschlagen zu lassen. Und er kam auf den Gedanken, einen massiven Kolben durch die Kraft des Dampfes in die Höhe zu treiben, dann den Dampf plötzlich abkühlen und sich wieder in Wasser umwandeln zu lassen. Da nun der Dampf einen 1700mal grösseren Raum einnimmt als Wasser, so musste unter dem Kolben ein fast luftleerer Raum entstehen und die auf seine Oberfläche drückende atmosphärische Luft in die Röhre zurückdrücken.

Es war dann der Schlosser Newcomen, welchem es gelang, die sogenannte atmosphärische Maschine ins praktische Leben einzuführen. Bereits im Jahre 1705 wurde mit dieser Maschine in den Bergwerken von Cornwallis Wasser gehoben. Sie bildet das Band zwischen der ersten Erfindung der «vollkommenen» Dampfmaschine, wie sie aus den Händen des unsterblichen James Watt hervorging. Mit seinem Scharfblick hat er erkannt, worin die Mangelhaftigkeit von Newcomens Maschine ihren Grund hatte. Für seine ganz wesentlich bessere, schon 1765 ersonnene Maschine bekam er 1769 sein berühmtes Patent und im selben Jahre auch ein Patent auf einen geschlossenen Zylinder mit Selbststeuerung. Dadurch, dass Watt den Dampf besser nutzte, erzielte er so grosse Ersparnisse an Brennmaterial, dass man jetzt mit einem Zentner Kohle so weit reichte wie früher mit vier Zentnern. Eine zweite bedeutende Verbesserung führte Watt ein, indem er den Kolben nicht mehr durch atmosphärische Luft, sondern ebenfalls durch den Dampf niedertreiben liess. Diese Wattschen Maschinen arbeiteten mit Dampf niedrigen Druckes; die rationellere Hochdruckmaschine erfand Trevitik 1802.

A. Imhof, Zürich

Gefängnis oder ... Tempel?

Zu «Umgang mit Aerzten» von Thaddäus Troll in Nr. 4

«Wisst ihr nicht, dass euer Körper der Tempel des heiligen Geistes ist?» (1. Kor. 6, 19) Von da und von der ganzen Heiligen Schrift aus pflegen bibeltreue Theologen den menschlichen Körper zu betrachten. Sicher hat es Zeiten gegeben, da man unter dem Einfluss der neuplatonischen Philosophie oder anderer ausserchristlicher Lehren den Körper weit und breit als «Gefängnis der Seele» betrachtete, als Strömung gegen die materialistische Vergötzung des Körpers und seiner Triebe zwar verständlich, gewiss aber zum Nachteil eines ausgeglichenen Zusammenspiels von Geist, Seele und Leib. Heute aber dürfte die schriftgemässe Wertung des Körpers als «Tempel des heiligen Geistes» doch allgemein als hilfreicher angesehen werden als die bloss zu Verdrängungen und Komplexen führende Körperfeindlichkeit. *Lothar Affolter, Schönenwerd*

Aktion «Auto vernünftig»

Als ein Meisterwerk von Ironie verdient Pete Ettmüllers Kommentar zu hannes e. müllers «bitten eines fussgängers» bezeichnet und gepriesen zu werden (Nr. 4). Es ist hocherfreulich, dass Ettmüller vom Saulus zum Paulus geworden ist, sich vom Autorennfahrer zum Geschäftsführer einer Aktion «Auto vernünftig» gemausert und als solcher beachtliche humoristisch-satirische Fähigkeiten entwickelt hat. Es ist zu hoffen, dass er sich nun auch Hans H. Schnetzlers unvernünftiger Glosse «Es geht ja nur um Menschenleben» (ebenfalls in Nr. 4) annehmen und «darin auch nur den geringsten Sinn zu finden» versuchen wird.

Hansmax Schaub, Glarus

NB. Auch gesetzt den Fall, dass Ettmüllers Leserbrief nicht ironisch, sondern bloss «vernünftig» gemeint sein sollte, dürfte er als ein Meisterwerk gelten ...

Ein Dank

Ich möchte dem Nebelspalter endlich einmal im Namen unserer zahlreichen schulpflichtigen Familienmitglieder für die bunten und lustigen Doppelseiten in der Heftmitte danken. Sie eignen sich ausgezeichnet zum Einfassen von Schulheften, und ich könnte mir vorstellen, dass sie nicht nur mir willkommene Einsparungen beim Einkauf von Einfasspapier bringen, sondern dass auch der korrigierende Lehrer noch vom Nebi profitiert. Mach so weiter!

Familie Lardon, Maienfeld

Wenn Erkältung droht – oder gar Grippe ...

Wenn Sie:

Wenn Sie die ersten Anzeichen spüren: Kopfweh, Husten, Frösteln, rauher Hals – Melisana, der echte Klosterfrau Melissengeist, hilft!

Nehmen Sie:

Nehmen Sie mehrmals täglich 1–2 Teelöffel Melisana mit der doppelten Menge Wasser verdünnt. Wenn es Sie aber schon gepackt hat – dann erproben Sie vor dem Zubettgehen dieses bewährte Hausrezept: **2 – 3 Löffel Melisana in einer Tasse heissem Zuckerwasser oder Tee** (auch mit Zitrone) – das tut sofort spürbar wohl!

In Apotheken und Drogerien.

Melisana hilft.